dann der regen Thätigkeit des Herrn Pastor D. Evers, der in dem letzten Jahre unausgesetzt das Werk gefördert und bereits am 19. Juni 1886 einen Contract mit der Diakonissenanstalt in Dresden geschlossen habe. Letzterer Contract ward thatsächlich durch den einheitlichen Verband, zu dem die Gemeindepflege der 4 Parochialvereine sich zusammenschloß. Redner entwickelte die Art des Verbandes.

Hierauf berichtete Herr Pastor D. Rietschel über die Entwickelung des Parochialvereins St. Matthäi selbst. Am 20. Februar 1887 konnte vor versammelter Gemeinde und in Gegenwart der Geistlichen Schwester Henriette in ihr Amt als Gemeindediakonissin für St. Matthäi eingewiesen werden. Am 26. Februar bildete sich ein Vorstand, bestehend aus Frau Justizrath Bärwinkel und Frau Dr. Händel. Die Leitung des Vereins übernahm bis zum Antritt des neuen Pastors Herr Diakonus Dr. Kühn. Ende September wurde Schwester Henriette auf ihren Wunsch in eine andere Thätigkeit versetzt. An ihre Stelle trat Schwester Mathilde. Ein erfreuliches Zeichen war es, daß sich schon Mitte November die Berufung einer zweiten Diakonissin nothwendig machte, die der Gemeindepflege in der Schwester der Amalie Bär zu Theil wurde. Beide Schwestern arbeiten Hand in Hand zum Segen für die Kranken.

Die Zahl der zu verpflegenden Kranken wuchs von Monat zu Monat, von 6 Kranken im März bis 41 Kranke im December (gegenwärtig sind 57 Kranke in Pflege). Im Ganzen wurden im Jahre 1887 87 Kranke verpflegt, von denen 30 wieder aus der Pflege entlassen, 4 im Hospital untergebracht wurden, während 8 gestorben sind. In 52 Nächten haben die Diakonissinnen an Krankenbetten durchwacht.

Der Vorsitzende gab hierauf eine Schilderung der Arbeit, indem er einzelne Bilder aus der Erfahrung vorführte, um so den großen Segen der Gemeindepflege zu beweisen. Neben der Krankenpflege im engeren Sinne geht die Darreichung einer kräftigen Krankenkost Hand in Hand. Durch die Bereitwilligkeit vieler Hausfrauen werden zur Zeit noch wöchentlich 111 Portionen Essen den Kranken Mittags zur Verfügung gestellt, im Ganzen also 2471 Portionen. Das Essen wird zur bestimmten Stunde von den Angehörigen der Kranken in den betreffenden Familien abgeholt. Wo ansteckende Krankheiten sind, erfolgt die Versorgung nur durch Essen, welches im Diakonissenheim gekocht wird.

Außerdem wurden im Jahre 1887 in der Krankenpflege verwendet 64 Pfund Rindfleisch, 596 Eier, 48 Flaschen Wein, 218 Flaschen Bier, 957 l Milch, 15½ Pfund Cacao, 335 Speisemarken und 18 hl Kohlen.

Der Vortragende gedachte mit Dank der reichen Gaben, die dem Verein an Naturalien von den verschiedensten Seiten gespendet wurden, insbesondere gedachte er so mancher Inhaber von Geschäften, welche durch Gaben von Wein, Cacao, Kohlenzetteln oder durch Darreichung von Stoffen, Decken, Schuhen und Stiefeln den Verein erfreut haben. Die Milch wird aus einem Geschäft billiger abgegeben, die Börsenapotheke gewährt auf Recepte 40 Procent Rabatt.

Allmonatlich versammeln sich am ersten Dienstag jeden Monats Vormittags 10 Uhr alle Diejenigen, welche näheren Antheil an dem Werke nehmen, im Diakonissenheim (Markt Nr. 10, III. Stock). Die Versammlung wird jedes Mal am Sonntag vorher im „Tageblatt" bekannt gemacht. Der Vorsitzende richtete die dringende Bitte an die Anwesenden um zahlreiche Betheiligung bei diesen Versammlungen, wodurch besondere Verpflichtungen Niemandem auferlegt werden.

An jedem Freitag Nachmittag versammelt sich der Nähverein, in dem die nöthigen Stücke für die Krankenpflege verarbeitet werden. Bisher im Diakonissenheim, soll der Nähverein von jetzt ab in der Wohnung des Herrn Pastor D. Rietschel, Uferstraße 18, II. stattfinden. Auch zur Betheiligung an diesem Verein ladet der Vorsitzende ein.

In der nächsten Zeit soll, so Gott will, eine Versammlung der Confirmanden an den Abenden der Sonntage in das Leben gerufen werden, wobei eine edle Geselligkeit bei Gesang, Unterhaltung und Spiel unter Leitung der Diakonissinnen und anderer sich dazu bereitfindender Jungfrauen aus der Gemeinde gepflegt werden soll.

Gemäß der Rechnungsablegung, welche durch Herrn Küster Ziegert in dankenswerther Bereitwilligkeit erfolgt ist, waren im Jahre 1886 1072 ℳ gesammelt, welche für das folgende Jahr deponirt wurden. Im Jahre 1887 ergaben die Jahresbeiträge von 167 Mitgliedern 274 ℳ. Die Kirchencollecte bei der Einführung des Herrn Pastors Rietschel betrug 200 ℳ, während die Gesammt-Einnahme sich auf 2104 ℳ beziffert. Die Ausgaben beliefen sich auf 2030,18 ℳ, sodaß ein Cassabestand von 73,82 ℳ verblieb. Wenn auch manche bisherige Ausgaben, so führte der Vorsitzende aus, inskünftig wegfielen, so sei die Werbung neuer Mitglieder, die auch geringe Gaben geben, dringend nöthig. Schließlich bat der Vorsitzende um Gewährung von Krankenessen wenigstens an einem Tage der Woche und richtete die Bitte an die Geschäftsinhaber, mit Naturalgaben den Verein zu unterstützen.

Nachdem hierauf Frau Justizrath Bärwinkel und Frau Dr. Händel als Vorsteherinnen wiedergewählt worden waren, wurde mit Gesang und Gebet die Versammlung geschlossen.

Möge das Werk nun auch in der Matthäi-Parochie einen gesegneten Fortgang haben und neue Freunde in der Parochie finden!

Altes Theater.

Leipzig, 16. Februar. „Geniale Kinder", so heißt ein neues Lustspiel von J. Beck und Fritz Brentano. Abgesehen von dem Titel, findet sich im ganzen Stück nichts Geniales; im Gegentheil, die Tendenz ist ebenso philisterhaft, wie die Ausführung geistlos. Ohne ein paar glücklich an die rechte Stelle gesetzte Knalleffecte, ein paar dialogische und scenische Wendungen, die zur rechten Zeit explodirten, wäre das Stück gewiß klanglos zum Orkus hinabgegangen. Diese kleinen Explosionen rüttelten das Publicum aus der Langeweile auf, in die es durch mehrere Scenen von unglaublicher Länge und geringster dramatischer Bedeutung versetzt worden war, und so bewies es seine Dankbarkeit für diese rettenden Thaten durch wohlwollenden Beifall.

Es hätte sich aus dem Stoffe vielleicht ein gutes Lustspiel machen lassen, doch den Autoren ist dies nicht gelungen. Frau Wimmer, die Frau eines Rentiers, die früher Sängerin war, schmachtet nach dem Ruhm, die Mutter gefeierter, genialer Kinder zu sein; sie läßt den Sohn für den Gesang ausbilden; doch dieser wird in München, wo er Gesangstunde nehmen soll, Architekt und zwar ein officiell belobter und prämiirter Architekt, zum großen Jammer der Mutter, die jetzt ihre Tochter für die Bühne bestimmt; doch Elsa will zwar den Wunsch der Mutter zunächst erfüllen, denkt aber auch ans Heirathen. Ein Artikel in einem Blatte, das nur als einziges Exemplar, als Singleton, für den Familienbedarf der Wimmer gedruckt worden, von einem mit Wolfram befreundeten Redacteur abgefaßt, bringt die Eltern zur Besinnung; von der öffentlichen Blamage fühlen sie sich glücklich erlöst, als sie erfahren, daß die Nummer nur für ihren Privatgebrauch bestimmt war, und sind dem Redacteur nun sehr dankbar, obschon er ihnen die größten Grobheiten schwarz auf weiß gesagt hat. Da Elsa so wenig Trieb zeigt, unsterblich zu werden, so giebt die Mutter ihre Einwilligung zu ihrer Ehe mit einem jungen Buchdruckereibesitzer, während Wolfram eine wirkliche leibhaftige Hofsängerin heirathet. Hier aber ist der sehr wunde Punct des Stückes: man mag ja die Satire auf die Treibhauscultur, durch welche Eltern künstlerische Berühmtheiten erziehen wollen, angebracht finden; aber daß auch eine echte Künstlerin so prosaisch und nüchtern über die Kunst denkt und ebenfalls nur unter die Haube zu kommen sucht, das giebt dem Ganzen eine, wie wir schon erwähnten, philisterhafte Tendenz. An das Genie dieser Clara Wagner glauben wir nicht; sie ist gewiß eine jener verzogenen Mittelmäßigkeiten, die am besten thun, der Bühne Valet zu sagen.

Ihre Erzählung im zweiten Act, die von Frl. Körner ganz verständnißvoll vorgetragen wurde, sehnte sich nach dem Rothstift der Regie. Diese Scene, sowie die darauf folgende Liebesscene sind von einer beklemmenden Trivialität, wie überhaupt der ganze Dialog, wenn er sich auch im gebildeten Conversationston bewegt, doch selten durch Lichter des Esprit erhellt wird und oft von größter Breitspurigkeit ist. Die komischen Charaktere sind ohne jeden behaglichen Humor gezeichnet; sie müssen doch Menschen von innerer Lebendigkeit und nicht blos Prügeljungen der Satire sein. Diese Frau von Schmackenburg und ihre Tochter Amalie sind ja wahre Vogelscheuchen, zusammengestoppelt aus Prätensionen, Geziertheit, neidischer Eifersucht und Malice. Das ermüdet auf die Länge, wenn auch Frau Baumeister und Frl. Schneider ganz glücklich den Ton für diese Salon- und Concertschlangen trafen. Den Musiklehrer Huhn läßt man sich eher gefallen: Herr Büller stellte diesen braven Mann, der in die Netze der sangesfreudigen Amalie gefallen, mit der nöthigen Steifheit und Ungeschicklichkeit dar und wirkte in der Duellverwickelung komisch durch seine kindliche Harmlosigkeit. Der frühere Hantschuhmacher Bertoni, der Bruder der Frau Wimmer, entwickelt dagegen mit seinem Kunstfanatismus und dem Eifer, der Impresario der Nichte Elsa zu werden, eine etwas monotone Komik, welche immer auf einer und derselben Seite spielt. Herr Rohland gab ihm die krampfhafte Lebendigkeit eines nach Familienruhm dürstenden Fanatikers. Den Redacteur Dr. Schrot, einen gedruckten und ungedruckten Grobian, der es aber ehrlich meint, spielte Herr Borchardt durchaus angemessen; Herr Quincke als Reporter Dist, ein Mann der Revolverpresse, hatte eine gute Maske; ebenso Herr Tschurn als Ziegeleibesitzer Miegler, der, wegen ketzerischer Ansichten über die genialen Kinder und die geniale Mutter aus dem Hause der Wimmer verbannt, am Schluß als Genius der Versöhnung mit dem glückwünschenden Blumenstrauß in dasselbe zurückkehrt. Herr Matthaes als Max König spielte diesen ungeduldigen Liebhaber mit einer dabei die guten Formen wahrenden Lebendigkeit.

Was nun die geniale Familie betrifft, so ist Elvira Wimmer, Sängerin außer Diensten und nicht von einer conversationslexikonfähigen Berühmtheit, die ehrgeizige Dame, welche das Schwungrad des Lustspiels in Bewegung setzt. Frl. Truhn spielte die Rentiersfrau so, daß man die frühere Künstlerin herausmerkte, die noch nicht ganz im Privatleben verschüttet war. Erasmus Wimmer, der sich seinerzeit an den Siegeswagen der Primadonna spannen ließ, zeigt noch immer eine gewisse Unterwürfigkeit gegen die Gattin und ergeht sich nur in einem platonischen Widerspruch; Herr Door brachte das gut zur Anschauung. Herr Hartmann als Wolfram war ein lebhafter Jüngling, bei seiner Heimkehr ins Vaterhaus wie bei seiner Werbung um Clara Wagner; Frl. Politz als Elsa eine Kunstnovize, der es mit der Kunst wenig Ernst ist und die nur nach häuslichem Glücke trachtet. Herr Tietz (Dachs) und Frl. Buse (Gertrud) besorgten die Kritik der Herrschaft mit rühmlichem Eifer; Frl. v. Romberg (Anna) und Frl. Lewinsohn (Fritz), Canzleirath Sigl und Frau (Herr Berthold und Frl. Kunzschmann) belebten den künstlerischen Salon der Frau Wimmer als satirische Staffage.

Die Darsteller gaben sich alle viel Mühe; dennoch waren sie nicht durchweg sicher; eine Probe mehr hätte nicht schaden können.

Rudolf von Gottschall.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 16. Februar. Mit dem Tausche „Carmen" gegen „Undine" konnte man gestern wohl zufrieden sein, ganz abgesehen davon, daß „Carmen" eine unserer besten, „Undine" eine unserer schwächeren Aufführungen ist, begrüßt man doch lieber Bizet's genialstes Werk, als eines der am wenigsten gelungenen Lortzing's. Die gestrige „Carmen"-Aufführung zeigte im Allgemeinen die gewohnten Vorzüge, die auch nicht durch die Uebernahme der Micaela-Partie durch Frl. Gelder beeinträchtigt wurden. Die Künstlerin zeigte sich von der anmuthigsten Seite und gesanglich in einer Tüchtigkeit, der gegenüber man gern den einzigen Versehen schweigen darf. Frau Moran-Olden setzte in der Titelrolle einige „Drücker" auf, welche früher nicht zu bemerken waren und sich auch in der ganz hinreißenden Leistung der Künstlerin überflüssig erwiesen. Herr Hedmondt wird gut thun, die im 3. und 4. Acte gezeigte Leidenschaft in späteren Aufführungen schon im 2. Acte durchblicken zu lassen. Das gleichgiltige Verhalten gegen Carmen ist nur im 1. Acte am Platze, im 2. ist der Sergeant von der Liebe zu Carmen schon völlig gefesselt. Großartig in ihrer Wahrheit war die Auffassung des letzten Actes. Die kleineren Rollen lagen in den bewährten Händen der Damen Artner und Neuhaus und des Herrn Grengg. Die erstgenannte Künstlerin führte diesmal nicht wie sonst das frische Lied vom Zigeuner (2. Act) durch Ausführung der ersten Strophe an und Frau Moran-Olden übernahm diese Stelle. War Frl. Artner indisponirt? ihre sonstige Leistung spottete dieser Vermuthung.

Die Chöre bedürfen einiger neuer Proben; diesmal sangen namentlich die Frauen recht unrein. In wundervoller Feinheit spielte das Orchester mit zielbewußter Meisterschaft von Herrn Capellmeister Nikisch geleitet. Sehr anmuthig hatte der treffliche Balletmeister Herr Golinelli wieder die Balletscenen zu gestalten gewußt.

Reicher Beifall lohnte alle Ausführenden, die oft begeistert hervorgerufen wurden.

M. Krause.

♂ Leipzig, 15. Februar. (Musikalischer Humor.) Der Blüthner'sche Gesangverein, dessen ernste und humoristischen Leistungen die Zuhörer so oft schon erfreut haben, veranstaltet künftigen Sonntag im Theatersaale des Krystall-Palastes eine humoristische Abendunterhaltung, bei welcher es an zündenden Vorträgen nicht fehlen wird. Das Programm nennt eine Reihe heiterer Stücke.

Königliches Schwurgericht.

XII. Sitzung.

* Leipzig, 16. Februar. Der Schwurgerichtshof bestand aus den Herren Präsident Landgerichts-Director Justizrath von Bose, Landgerichts-Räthen Wolf und Graber; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Weißner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Herzog II. Als Geschworene fungirten die Herren Löser-Gohlis, Adam-Leipzig, Naumann-Stahmeln, Breiting-Gautzsch, Schlobach-Böhlitz-Ehrenberg, Münning-Mölbis, Becker-Leipzig, Naumann-Großzschepa, Herzsch-Eutritzsch, Dr. Wilhelmi-Reudnitz, Gleitsmann-Knautkleeberg und Nordmann-Kohlsdorf.

Der Handarbeiter Friedrich Gustav Sprowitz aus Trebsen war wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagt und es hing diese Anklage mit jener gegen Soldaten der Grimmaer Garnison bereits vom Militärgericht abgeurtheilten Sache zusammen, in welcher die betreffenden Husaren, wie aus den Blättern bereits bekannt geworden, zu Zuchthausstrafen verurtheilt worden waren. Sprowitz selbst wurde gemäß dem Wahrspruche der Geschworenen heute zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthausstrafe und 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt, ein Zeitraum von 2 Monaten aber als durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt erachtet.

XIII. Sitzung.

I. Der Schwurgerichtshof bestand aus den obengenannten Herren, ebenso die Geschworenenbank; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Martini, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Dr. Nienholdt. Auf der Anklagebank befand sich der am 30. November 1867 zu Serba (im Altenburgischen) geborene Lohnbursche Martin Halbedich Vogel, welcher außer wiederholten Holzdiebstählen auch wegen Diebstahls und Unterschlagung mit 1 Jahr Gefängniß bestraft worden ist, unter der Anklage des räuberischen Diebstahls.

Am 7. Januar gegen Abend kam ein junger unbekannter Mann in den Laden eines Trödlergeschäfts der hiesigen Ulrichsgasse und äußerte den Wunsch, eine Uhr nebst Kette, sowie einen Anzug kaufen zu wollen. Es wurde diesem Wunsche entsprochen, aber kaum hatte der Fremde die Uhr in der Hand, so wollte er damit zum Laden hinaus; allein der Umstand, daß die Thür nicht sofort aufging, ermöglichte es, daß dem frechen Burschen sein Raub wieder abgejagt und er mit einem Denkzettel laufen gelassen wurde. Der mit blauem Auge davon gekommene Dieb war nun frech genug, in ein gleiches Geschäft in der Sternwartenstraße sich zu begeben, wo er sich Kleidungsstücke vorlegen ließ, ebenfalls unter dem Vorgeben, etwas kaufen zu wollen, einen ihm passenden Ueberzieher gleich anzog und den übrigen Anzug zu einem Packet zusammenschnürte. Darauf bat er nach dem Verkäufer mit dem Bemerken, daß er auch eine Uhr kaufen möchte, ihm solche zu zeigen. Kaum hatte sich aber ersterer an der Ladentafel herumgedreht, um einige Uhren vom Regale herabzunehmen, als der frechste Spitzbube das fertig gemachte Packet Kleidungsstücke ergriff und zugleich mit dem unbezahlten Ueberzieher auf dem Leibe aus dem Laden davonlief. Zwar eilte ihm der Bestohlene ebenfalls sofort nach, konnte aber nur das Packet, welches der Dieb auf der Flucht von sich warf, wieder erlangen, während letzterer selbst mit dem Ueberzieher verschwand. Hiermit aber noch nicht genug, verfügte sich der seiner Erreichung wiedergegangene Dieb noch in ein drittes Trödlergeschäft in der Thalstraße, um da endlich seinem Schicksal zu verfallen. Dort war nur die Frau des Geschäftsinhabers anwesend, von der er sich wiederum angeblich des Kaufs halber eine Uhr zeigen ließ. Die Frau behielt aber in wohlwollender Vorsicht die Uhr an sich und gab sie dem vermeintlichen Käufer nicht in die Hand. In diesem Augenblicke griff aber der Letztere zu, entriß der Frau die Uhr gewaltsam, wobei er die ohnmächtige Frau mit der Faust ins Gesicht schlug und, nachdem ihn dieselbe noch festzuhalten versuchte, durch einen Schlag zu Falle brachte und mit seinem Raube davonrannte. Auf das sofortige laute Hilfegeschrei kamen nun Leute auf der Straße zusammen, welche dem liebenden Räuber nacheilten, ihn in der Königsstraße erwischten und festnahmen. Er wurde nach der Polizei gebracht und dort als der erst denselben Morgen nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnißstrafe aus der Anstalt entlassene Angeklagte ermittelt.

Der Angeklagte war im Großen und Ganzen der That geständig, nur will er im letzten Falle die Uhr nicht in räuberischer Absicht mitgenommen, sondern die Flucht aus Furcht vor der Polizei unternommen habe.

Die Geschworenen verneinten nach Bejahung der Schuldfragen die Nebenfrage wegen Vorhandenseins mildernder Umstände und diesem Verdicte gemäß wurde Vogel zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthausstrafe und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt, 1 Monat der Strafe aber als durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt erachtet.

Nachtrag.

* Leipzig, 16. Februar. Der Rath unserer Stadt ist, wie wir vernehmen, den vom Stadtverordneten-Collegium zum Volksschulbudget gestellten Anträgen in der Hauptsache beigetreten. Es werden sonach nur 12 neue Lehrerstellen gegründet und zwar 5 Stellen mit 1650 ℳ Gehalt, 4 mit 1800 ℳ, 2 mit 2000 und 1 mit 2100 ℳ. Der Rath stimmte ferner der beantragten Herabsetzung des Anfangsgehaltes der ständigen Lehrer auf 1500 ℳ zu, jedoch mit der Einschränkung, daß diese Gehaltsherabsetzung nur auf diejenigen Lehrer Anwendung leiden soll, welche von jetzt ab mit dem auf 1350 ℳ festgesetzten Gehalt der provisorischen Lehrer angestellt werden und daß den zur Zeit mit 1400 ℳ bez. 1500 ℳ angestellten provisorischen Lehrern im Falle ihres Aufrückens in die unterste Classe der ständigen Lehrer ein Gehalt von 1650 ℳ gewährt wird.

* Leipzig, 16. Februar. Mit dem vom Rathe beschlossenen Ankauf des Bunge'schen Gutes in Taucha hatte man eine rentablere Bewirthschaftung des der Stadt Leipzig gehörigen dortigen Rittergutes und eine Vereinigung beider Besitzthümer beabsichtigt. Der Oekonomie-, Bau- und Finanz-Ausschuß der Stadtverordneten hatte bei der ersten Berathung der Rathsvorlage auch nicht unsympathisch gegenübergestanden, nach genauer und eingehender Erörterung der einschlagenden Verhältnisse und Besichtigung durch Sachverständige an Ort und Stelle aber hatte man die Umständlichkeiten und Kosten einer Bewirthschaftung beider Güter in der beabsichtigten Weise erwägen müssen und zu alledem den geforderten Kaufpreis von 260,000 ℳ als zu hoch gefunden und aus diesen Gründen dem Plenum Ablehnung der desfallsigen Vorlage empfohlen, was denn auch einstimmig geschah.

* Leipzig, 16. Februar. In der heutigen, unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Dr. Zenker stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Asylvereins für Obdachlose wurden der vorgelegte Rechenschaftsbericht, sowie die Jahresrechnung genehmigt, dem Herrn Schatzmeister Entlastung ertheilt und sowohl die bisherigen Herren Rechnungs-Revisoren, als auch die aus dem Vorstande statutengemäß ausscheidenden Herren Archidiakonus Dr. Binkau, Rector Professor Dr. Jungmann, Geh. Rath Professor Dr. Brunne, Stadtrath Pohlentz und Regierungs-Rath Dr. Schober wiedergewählt.

* Leipzig, 16. Februar. In Betreff des wegen Unterschlagung verhafteten Einnehmers Träger am hiesigen städtischen Leihhaus erfahren wir noch Folgendes: Träger hat die von ihm eingeräumten Unterschlagungen dadurch ermöglicht, daß er die Beträge einzelner Leihhausscheine, welche zur Einlösung gebracht wurden, nicht gebucht hat; um die Controle zu umgehen, welche jeden nächsten Morgen stattfindet, entwendete er inzwischen die von ihm gekannten Scheine, so daß ein Nachweis über das Fehlen des Cassapostens nicht erbracht werden konnte. Bei der zweiten Controle, die einige Monate später vor jeder Auction vorgenommen wird, wurde der entwendete Pfandschein von dem Beamten, welcher genaue Buchung über deren Fälligkeitstermin führte, in die täglich eingelösten Pfandscheine wieder mit eingeschoben und der auf dem Schein bemerkte Betrag als Einnahme in die Casse gestellt; das dazu erforderliche Geld beschaffte er sich durch erneute Unterschlagung anderer Pfandscheine in oben angegebener Art, so daß auf diese Weise ein fortgesetzter Betrugsfall geschaffen wurde. Die Aufdeckung dieses Gebahrens wurde schließlich durch die zweite Controle ermöglicht. Der Umfang des Leihhausgeschäfts ist ein außerordentlich großer, es gehen durchschnittlich täglich über tausend Pfänder und Pfandscheine durch die Hände der Beamten bei einer ununterbrochenen siebenstündigen Arbeitszeit, so daß die Anzahl der unterschlagenen Pfandscheine im Verhältniß nur einen ganz geringen Bruchtheil bildet. Durch den geschilderten Sachverhalt wird es auch erklärlich, daß der betreffende Beamte sein betrügerisches Verfahren zur Ausführung bringen konnte. Träger hat ein dienstliches Einkommen von 2350 ℳ bezogen und hatte eine Caution von 900 ℳ gestellt. Wie wir vernehmen, sind die Controlmaßregeln im städtischen Leihhaus, die bisher schon sehr umfassende und strenge waren, noch verschärft worden. Bei dem eigenen Vermögen des Leihhauses, daß sich auf über 400,000 ℳ beläuft, fällt die defraudirte Summe von 18,000 ℳ nicht allzusehr in das Gewicht.

— Die ältesten Steuerbücher Leipzigs, die sich in unserm Rathsarchiv erhalten haben, stammen aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts, aus der Zeit zwischen 1480 und 1530. Sie bilden natürlich eine wichtige und reichhaltige Quelle für unsere Stadtgeschichte und geben auf viele Fragen Antwort, für die man in sonstigen urkundlichen Quellen und vollends in den landläufigen Darstellungen der Geschichte Leipzigs vergebens nach einer Antwort suchen würde. Man darf sich daher wohl von dem Vortrage, den Herr Dr. Wustmann, der Hüter unserer städtischen Archiv-Schätze, am heutigen Abend in der Gemeinnützigen Gesellschaft über Steuern und Steuereinschätzungen in Leipzig im 15. und 16. Jahrhundert halten wird, vielfache Anregung und Belehrung versprechen, und wir wollen nicht versäumen, die Freunde unserer Stadtgeschichte auch an dieser Stelle noch besonders auf den Vortrag aufmerksam zu machen. Wie wir mittheilen können, werden einige unserer ältesten Steuerbücher nebst anderen zu dem Gegenstande in Beziehung stehenden Kostbarkeiten des Rathsarchivs dazu ausgestellt sein.

— Stadttheater. Carl Sontag giebt morgen Abend im Alten Theater die beiden Lustspiele „Ein Knopf" und „Die Unglücklichen", und während es sonst üblich ist, als Zugabe zu zwei einactigen Lustspielen noch einen dritten Einacter hinzuzufügen, giebt Carl Sontag Molière's fünfactiges Lustspiel „Tartüffe" zu. Der Künstler tritt also morgen Abend in fünf verschiedenen Rollen auf und zwar als Orgon im „Tartüffe", Professor Bingen in „Ein Knopf" und in den „Unglücklichen" als Hippolyth Falk, Reporter Hieronimus Habicht und als alter französischer Tanzmeister Faucon.

— Im Vaudeville-Theater (Stadtgarten) kommt heute Freitag die Gesangsposse „Ritter Kaud der Schauderbare," zum 3. Male zur Aufführung. Die Vorstellung eröffnet: „Die Recrutirung im Krähwinkel".

* Leipzig, 16. Februar. In Leipzigs Mauern weilte in diesen Tagen einer der tüchtigsten und berühmtesten Bergsteiger, der durch seine vielen Hochtouren und durch seine Veröffentlichungen über die großartigen Erscheinungen der Alpenwelt in den weitesten Kreisen wohlbekannte Touristlehrer Herr L. Purtscheller aus Salzburg. In der letzten Versammlung der Section Leipzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt der Genannte, der ein verhältnißmäßig noch junger Mann von schlankem, sehnigen Körperbau ist, wie ihn das Erklimmen der höchsten Berggipfel erfordert, einen kurzen Vortrag über die Berner Alpen und insonderheit über die von ihm und einem Wiener Freund am 10. August 1887 ausgeführte Ersteigung des Breithorns, das als ein wuchtiger und trotziger Gebirgsstock neben der Blümlisalp das Lauterbrunner Thal im Berner Oberland gleich einem Eiswall abschließt und dessen höchste Spitze die Höhe von nahezu 4000 m erreicht. Wir können nicht auf die Einzelheiten des Vortrages, der die Aufmerksamkeit der Zuhörer in vollem Maße fesselte, eingehen und beschränken uns darauf, aus seinen Schlußsätzen hervorzuheben, daß der Herr Vortragende mit großer Lebhaftigkeit und Befriedigung der ein alpines Gemüth in der That hinreißenden gewaltigen und erhabenen Schönheiten des Berner Oberlandes gedachte, daß er aber doch auch den prächtigen und anmuthigen Eigenschaften der deutsch-österreichischen Alpenwelt volle Würdigung zu Theil werden ließ. Dem allgemeinen Beifall der Versammlung ließ der Vorsitzende, Herr Stadtrath Ludwig-Wolf, noch ein besonderes herzliches Dankeswort für den Vortragenden folgen, zu dessen Ehren ein gemeinschaftliches Abendessen nach Schluß der Versammlung stattfand. Nächst dem Vortrag fanden die zahlreichen ausgestellten, in jeder Hinsicht vorzüglichen Photographien von Vittorio Sella in Biella (Piemont), die bekannteren schweizerischen Bergriesen darstellend und größtentheils in bedeutender Höhe aufgenommen, großen Beifall.

— Die Oelgemälde-Auction, welche gestern in den Räumen der Kunstausstellung von Del Vecchio stattfand, und zwar mit gutem Erfolge, wird heute von Vormittag 10 Uhr an fortgesetzt werden. Es wird gewiß Vielen im höchsten Grade willkommen sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden; denn von den reichen, in den ersten beiden Sälen zur Schau gestellt gewesenen und gestern zur Versteigerung gebrachten Kunstschätzen sind nicht nur Hauptstücke, wie die Sachen von Andreas und Oswald Achenbach, Breling, Defregger, Gaißer, H. Knelbach, Kröner, Makart und Vautier unverkauft geblieben, sondern auch noch recht zahlreiche größere und kleinere, in ganz besonderer Weise zum Zimmerschmuck geeignete Bilder, welche voraussichtlich zu den billigsten Preisen zum Zuschlage kommen dürften, so daß Jedem zu rathen ist, diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeigehen zu lassen.

* Leipzig, 16. Februar. Vor etwa vierzig Jahren existirte eine Gesellschaft, welche den damaligen harmlosen Ansprüchen an das Vergnügen gemäß, sich im Tivoli mit dem lustigen Spiele „Schwarzer Peter" amüsirte. Diese Gesellschaft veranstaltete um die Zeit der Fastnachten regelmäßig einen Schmaus, den „Peterschmaus" und dieser „Peterschmaus" in seiner erweiterten Gestalt wurde gestern Abend, wie seit langen Jahren, im „Tivoli" gefeiert. Nahe an zweihundert Personen saßen an den reich besetzten Tafeln und thaten sich an der geradezu ausgezeichneten Bewirthung gütlich. Der neue Wirth des „Tivoli", Herr Max Busch bewies, daß er der würdige Nachfolger seines Vaters sei und die vielfachen lustigen Anspielungen in den Tafelliedern, welche des geräuschlos vollzogenen Wechsels in der Bewirthschaftung gedachten, zeigten zugleich, daß das „Tivoli" den Bewohnern der Südvorstadt ans Herz gewachsen, daß es ein Factor in dem gesellschaftlichen Leben jenes Stadttheils geworden ist. Ein Ball hielt die Theilnehmer bis früh beisammen.

☽ Leipzig, 16. Februar. In einer Wohnung zweiter Etage in der Kleinen Fleischergasse gerieth gestern Abend eine in der Nähe eines Ofens befindliche hölzerne Säule in Brand. Es gelang den Hausbewohnern, das Feuer selbst wieder zu löschen, so daß die aufgebotene Feuerwehr nicht in Thätigkeit kam. — Denselben Nachmittag fand in der Bahnhofsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastgeschirr und einem Pferdebahnwagen der Plagwitz-Neuschönefelder Linie statt, wobei letzterem Wagen die vordere Spritzwand arg beschädigt, für Personen aber weitere Gefahr nicht herbeigeführt wurde. — Gestern Abend machte sich in der Katharinenstraße die polizeiliche Festnahme eines dort wohnhaften Kupferschmiedes wegen arger Mißhandlung seiner Frau und Ungehorsams gegen die diesfallsigen Ruhegebote nothwendig. Der Excedent wurde nach dem Naschmarkt gebracht und dort eingesteckt. — In vergangener Nacht verübte am Neumarkt ein übermüthiger junger Mann den groben Unfug, daß er die an einem dortigen Grundstück angebrachte große Milchglasglocke über einem elektrischen Bogenlichte muthwillig mit seinem Stocke zerschlug. Nach dieser Heldenthat sprang er auf die andere Straßenseite hinüber, jedenfalls um etwaiger Verantwortung und Bestrafung zu entgehen. Er hatte aber falsch gerechnet, denn sein Mißgeschick führte ihn direct in die Arme eines von der andern Straßenseite herkommenden Schutzmanns, der das Herrchen natürlich festnahm und zur Polizeiwache transportirte.

* Leipzig, 16. Februar. Von der dritten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Bauunternehmer Gustav Hermann Leipziger hier wegen Zuwiderhandlung gegen die Regeln der Bauordnung zu 50 ℳ und der Maurerpolier Friedrich August Haferkorn aus Neustadt zu 30 ℳ Geldstrafe, 2) der Handarbeiter Johann Ernst Röselich aus Zauschwitz wegen Diebstahls zu 3 Monaten, 3) der Kaufmann Julius Anton Robi aus Chemnitz wegen Betrugsversuchs zu 3 Monaten, 4) der Buchbinder Emil Päfel aus Magdeburg wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängniß.

Landtag.

Zweite Kammer.

† Dresden, 16. Februar. 49. öffentliche Sitzung. Beginn Vormittag 10 Uhr in Anwesenheit der Herren Staatsminister Dr. von Abeken, Geh. Justizräthe Hedrich und Dr. Rüger.

Die Kammer erledigte in Schlußberathung den Bericht und die Anträge der Finanzdeputation A über die Cap. 38 bis 41 des Etats der Zuschüsse, des Departement der Justiz betr. (Berichterstatter: Abg. Bönisch.)

Capitel 38, Justizministerium und Sportelsystem, gab dem Abg. Bebel Veranlassung, die bekannten Vorgänge beim Zusammenbruch der Leipziger Discontobank zur Sprache zu bringen. Redner beschuldigte die Aufsichtsräthe, daß dieselben, weil sie nicht rechtzeitig das Einschreiten der Behörden gegen die Directoren veranlaßten, deren Flucht begünstigt und sich somit der Theilnahme an dem Verbrechen schuldig gemacht hätten. In Leipzig sei die Meinung verbreitet gewesen, die Staatsanwaltschaft habe Kenntniß von den Vorkommnissen bei der Discontobank erlangt, aber Veranlassung zu haben, einzuschreiten. Eine solche Veranlassung hätte unzweifelhaft vorgelegen nach der Generalversammlung am 27. Januar d. J., welche vom Aufsichtsrathe veranstaltet wurde, um den Actionairen reinen Wein einzuschenken. Nach dem Berichte des „Leipziger Tageblattes" hätten die Aufsichtsräthe in dieser Versammlung ein offenes Geständniß ihrer Pflichtversäumniß abgelegt und da wäre es wohl angezeigt gewesen, gegen die Herren Schuldbuch vorzugehen.

Justizminister Dr. von Abeken widerspricht der Annahme, daß die Staatsanwaltschaft es versäumt habe, gegen die Directoren rechtzeitig einzuschreiten. Am 18. October vorigen Jahres habe die Discontogesellschaft ihre Zahlungen eingestellt. Nachdem bei der Polizeiamts zuerst von der Zahlungseinstellung benachrichtigt und zugleich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die beiden Directoren